



WS 2008 - Kurs 010 326

Privatissimum für Habilitanden, Doktoranden, Diplomanden

Prof. DDr. Johann FIGL

Institut für Religionswissenschaft
Katholische Fakultät

Thema der Arbeit:

Christentum und Gewalt

W. Beinert: Man muss die Religion verteidigen, aber nicht tötend, sondern sterbend

Mag. Dr. Harald Schrefler
1170, Exelbergstraße 45

Matr.Nr.: 5952600

Studien.KZ: 092 / 303

Dr. Phil. Religionswissenschaft



INHALTSVERZEICHNIS

1	<u>Einleitung</u>	<u>3</u>
2	<u>Florenz, 23. Mai 1498</u>	<u>3</u>
3	<u>Ein Blick zurück</u>	<u>4</u>
3.1	Die Heilige Schrift	4
3.2	Mittelalter und Neuzeit	5
4	<u>Die Gründe der religiösen Intoleranz und Gewaltanwendung</u>	<u>8</u>
4.1	Menschliche Sündenverfallenheit	8
4.2	Religion als Identitätsmoment	8
4.3	Religion als politisches Einheitsband	9
4.4	Religiöser Kollektivismus	9
5	<u>Die Botschaft des Christentums</u>	<u>10</u>
5.1	Das Verhältnis von Einheit und Vielheit	10
5.2	Christologischer Universalismus	10
5.3	Eschatologischer Frieden	11
5.4	Symbolische Wahrheit	11
5.5	In allem die Liebe	12
6	<u>Religiöser Gewalt begegnen</u>	<u>12</u>
7	<u>Glossar</u>	<u>13</u>
8	<u>Anhang</u>	<u>16</u>
8.1	JOHANNES PAUL II.: Schuldbekennnis und Vergebungsbitten	16
8.2	„Gewalt“ (praktisch-theologisch lt. RGG)	19
9	<u>Literaturverzeichnis</u>	<u>20</u>

1 EINLEITUNG

„Man muss die Religion verteidigen, aber nicht tötend, sondern sterbend“ – mit dieser Überschrift habe ich mich beim ersten Lesen schwer getan. Die katholische Kirche: nur Märtyrer? Oder war nicht doch das Mittelalter eher eine Ära der Intoleranz? Erst bis ich diesem Gedanken von Lactantius¹ ausführlicher gelesen habe, konnte ich ihn akzeptieren. Denn das Zitat geht weiter: „...sterbend, - nicht durch Grausamkeit, sondern durch Leiden, nicht durch Verbrechen, sondern durch Glauben.... Denn wenn du die Religion durch Blut, durch Böses verteidigen willst, so wird sie nicht verteidigt, sondern befleckt und vergewaltigt. Nichts ist so vom freien Willen abhängig wie die Religion; sie verschwindet, sie wird zunichte gemacht, wenn das Opfer widerwillig dargebracht wird.“²

Also nicht durch Grausamkeit, sondern durch Glauben, durch Überzeugung und nicht durch Gewaltmaßnahmen sollte das Christentum, wie es ja in der Bibel steht, verbreitet und gelebt werden.

2 FLORENZ, 23. MAI 1498

Einleitend stellt Wolfgang Beinert³ die Hinrichtung von Girolamo Savonarola mit den Worten eines Zeitgenossen dar. Nur in wenigen Worten: „Nach vielen Qualen und Foltern zum Tode verurteilt als Häretiker und Schismatiker.... Strick um den Hals mit einem eisernen Kragensofort legte man Feuer an den Scheiterhaufen Asche in den Arno schütten.“⁴

Was war das todeswürdige Verbrechen?

Savonarola „wagte modern gesprochen – mehr Demokratie“. Und das widersprach der päpstlichen Machtpolitik. D. h. das „Oberhaupt einer Kirche, die Kündlerin der universalen Liebe Gottes, Protagonistin des Friedens“ sein soll, lässt aus machtpolitischem Kalkül hinrichten.⁵

Kirchengeschichte ist also nicht nur eine der Heiligen, sondern auch von Quälereien,

¹ sh. Glossar

² Lactantius: Institutiones Divinae. 5/ de justitia. 20.

³ Prof., Dr.; 1993 geboren; em. Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Universität Regensburg.

⁴ Beinert: Man muss. 59f.

⁵ Vgl. Beinert: Man muss. 61.

brutalen Bekehrungen, Pogromen gegen Juden, Hexenverfolgungen und Kreuzzügen.

Richtigerweise sei angemerkt, „Gewalt verbindet sich nicht allein mit dem Christentum, sondern mit allen uns bekannten Religionen.“⁶ Wobei gerade das friedensverpflichtete Christentum auffällig ist. Sind es religionssoziologische Strukturen, die das Gewaltpotential fördern?

3 EIN BLICK ZURÜCK

3.1 Die Heilige Schrift

Beinert will, dass die Aussagen der Bibel nicht exegetisch, sondern aus der historischen Situation behandelt werden.

Im gefühlten Christentum von heute ist Gott sanft, verzeihend, alles verstehend. Aber gerade im Alten Testament wird oft vom zürnenden und gewalttätigen Gott gesprochen. Etwa, dass Gott die Opferung (Hinrichtung) Isaaks fordert oder Ägypten mit zehn Plagen, wie z. B. Tötung der ältesten Kinder, Vernichtung der pharaonischen Armee, überzieht. Oder der Rachefeldzug gegen die Midianiter mit Tötung, Raub und Brandschatzung. Sogar das ausgewählte Volk wird hart bestraft: „Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel spieße sie für den Herrn im Angesicht der Sonne auf Pfähle...“(Num 25, 3b f.)⁷

Im neuen Testament finden sich derartige Grausamkeiten nicht, Jesus aber meint immerhin: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“(Mt 10, 34b – 36).⁸

Da Jahwe im Prinzip der Stammesgott war, verfestigte sich der Gedanken des Bundes zwischen ihm und dem „erwählten Volk“, zwischen Gottnahen und Gottfernen oder letztlich „Wir und die anderen, die da.“ So entsteht eine Gedankenkette: „Wir = Gottes Volk= die Gottesfürchtigen = die eigentlichen Menschen = die natürlichen Verteidiger Gottes gegenüber seinen (und folglich unseren) Feinden.“⁹

⁶ Beinert: Man muss. 63.

⁷ Beinert: Man muss. 67.

⁸ Beinert: Man muss. 67.

Wobei ja schon das erste Gebot Mose lautet: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Dies ist wohl mehr als eine Tendenz der Intoleranz. Und das Konzil von Ephesus (431) verbietet, anderes als in den Dogmen gefordert, zu denken. Die Bulle „Ad Extirpanda“ (Papst Innozenz, 1252) wiederum ordnet dann die Bestrafung von Häretikern an.¹⁰

Gleichzeitig tritt aber auch ein, dass Jahwe der EINZIGE GOTT, der Schöpfer ist. So ist also das Menschengeschlecht eine Einheit (alle sind Gotteskinder).

„Gewalt wird damit jetzt zu einem Synonym der Sünde, des Widergöttlichen schlechthin.“¹¹ Wobei Liebe das eigentliche Wesen Gottes ist und durch die Taufe werden wir eins; christliches Handeln heißt daher: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Kor 16, 14).¹² Noch deutlicher wird allerdings das Gleichnis vom Weizen und Unkraut (Mt 13, 24 -43): „.... lasst beides Weizen und Tollkraut wachsen bis zur Ernte....“

Die christliche Ethik spricht sogar von Feindesliebe: „Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet.“ (Math 5,43-45).

Was ist also die Handlungsanweisung der Bibel wie mit den Anderen zu verfahren ist? Wird sie fundamentalistisch ausgelegt, ist Gewalt gegen Häretiker und schwere Sünder geboten. Aber auch Toleranz, Menschenrechte und Primat des Gewissens ist zu lesen. In der Theologie- und Kirchengeschichte treffen wir auf beide Thesen.¹³

3.2 Mittelalter und Neuzeit

Die Kirche der ersten drei Jahrhunderte ist für Gewaltfreiheit und Toleranz. Augustus prägte die Formel: „Credere non potest homo nisi volens – Glauben kann der Mensch nur willentlich.“¹⁴ Damit wären religiöse Kriege untersagt, aber auch der Einzelne sollte nicht zu religiösen Handlungen gezwungen werden, das Individuum sollte frei sein. All das galt, bis die junge Kirche zur Staatsreligion wurde. Und wieder ist Augustinus zu zitieren, der aber nunmehr im Donatistenstreit

⁹ Beinert: Man muss. 68.

¹⁰ Vinnai: Begünstigt die christliche Religion.

¹¹ Beinert: Man muss. 68.

¹² Vgl. Beinert: Man muss. 69.

¹³ Vgl. Beinert: Man muss. 72f.

¹⁴ Beinert: Man muss. 74.

vollkommen gegensätzlich ist. Die Häresie betrachtet er nun als Verbrechen, schlimm wie Giftmischerei.

Diese Zwiespältigkeit ist bis in das 20. Jahrhundert zu beobachten. So sollte der Staat im katholischen Gemeinwesen keine Religionsfreiheit zugestehen, denn „man könne dem Irrtum kein Recht einräumen.“¹⁵

„Das Mittelalter ist, alles in allem, eine Ära der Intoleranz kat'exochen.“¹⁶

Ohne jede Milde verfuhr man gegen Häretiker. Laut der Bulle „Excommunicamus“ Gregors IX. verurteilt die Kirche Ketzerei, der weltliche Arm bestrafte dann.

Hunderttausende Opfer (die oft kolportierten Millionen erscheinen übertrieben) der Inquisition und der Hexenverbrennungen haben gelitten, im Namen der „Wahrheit seines Evangeliums.... Man verhalf ihm (Gott) also bloß zu seinem Recht, wenn man in seinem Namen Gewalt verübte an den Menschen.“¹⁷

Die Geschichte der Kreuzzüge ab dem 11. Jahrhundert gegen Muslime, Juden oder die Albigenser, die gewaltsame Christianisierung Lateinamerikas, Inquisition und Hexenwahn bis in das 17. Jahrhundert – all das ist „eine Geschichte der Intoleranz und Gewalt im Namen Gottes, Jesu Christi, der Kirche oder des Papstes ...“¹⁸

Das Christliche diente häufig nur als Fassade, wie z. B. auch bei der Machtpolitik des Vatikans bzw. den weltlichen Interessen des Kirchenstaates.¹⁹

Dass auch die christlichen Herrscher sich kaum an die jesuanische Friedensbotschaft hielten, ist jedem geläufig. So waren im 17. Jahrhundert ganze sieben und im 18. Jahrhundert karge sechzehn Jahre kriegsfrei. Die großen Kriege des 20. Jahrhunderts wurden ebenfalls von christlichen Führern geführt, wenngleich nicht im Namen der Religion.

Positiv anzumerken ist sicherlich das Zweite Vatikanische Konzil. Johannes XXIII. setzte sich in der Enzyklika „Pacem in Terris“ (1963) mit den Menschenrechten auseinander. Pius VI. hatte sie noch als Unsinn, Gregor XVI. als Wahnsinn und Pius IX. als eine ganz falsche Vorstellung bezeichnet. Mit Nostra aetate wurde ein weiterer Schritt zu den anderen Religionen hin getan.

Johannes Paul II. zelebrierte in der Heiligen Messe am 12.3.2000 das Gebet

¹⁵ Beinert: Man muss. 76.

¹⁶ Beinert: Man muss. 76. / hauptsächlich

¹⁷ Beinert: Man muss. 78.

¹⁸ Vgl. Schlenzog: Gewalt. 165.

¹⁹ Vgl. Vinnai: Begünstigt die christliche Religion.

„Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte“.²⁰ Nach einem „Allgemeinen Schuldbekenntnis“ betet er das

„Bekenntnis der Schuld im Dienst der Wahrheit:

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß jeden von uns zur Einsicht gelangen, daß auch Menschen der Kirche im Namen des Glaubens und der Moral in ihrem notwendigen Einsatz zum Schutz der Wahrheit mitunter auf Methoden zurückgegriffen haben, die dem Evangelium nicht entsprechen. Hilf uns Jesus Christus nachzuahmen, der mild ist und Herzen demütig.

Der Heilige Vater:

Herr, du bist der Gott aller Menschen. In manchen Zeiten der Geschichte haben die Christen bisweilen Methoden der Intoleranz zugelassen. Indem sie dem großen Gebot der Liebe nicht folgten, haben sie das Antlitz der Kirche, deiner Braut, entstellt. Erbarme dich deiner sündigen Kinder und nimm unseren Vorsatz an, der Wahrheit in der Milde der Liebe zu dienen und sich dabei bewusst zu bleiben, daß sich die Wahrheit nur mit der Kraft der Wahrheit selbst durchsetzt. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Schuldbekenntnis für die Verfehlungen gegen die Liebe, den Frieden, die Rechte der Völker, die Achtung der Kulturen und der Religionen.

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß die Christen auf Jesus blicken, der unser Herr ist und unser Friede. Gib, daß sie bereuen können, was sie in Worten und Taten gefehlt haben. Manchmal haben sie sich leiten lassen von Stolz und Haß, vom Willen, andere zu beherrschen, von der Feindschaft gegenüber den Anhängern anderer Religionen und den gesellschaftlichen Gruppen, die schwächer waren als sie, wie etwa den Einwanderern und Zigeunern.

Der Heilige Vater:

Herr der Welt, Vater aller Menschen, durch deinen Sohn hast du uns gebeten, auch den Feind zu lieben, denen Gutes zu tun, die uns hassen, und für die zu beten, die uns verfolgen. Doch oft haben die Christen das Evangelium verleugnet und der Logik der Gewalt nachgegeben. Die Rechte von Stämmen und Völkern haben sie verletzt, deren Kulturen und religiösen Traditionen verachtet: Erweise uns deine Geduld und

²⁰ Gesamter Text im Anhang.

dein Erbarmen! Vergib uns! Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.“²¹
Weitere Schuldbekennnisse folgen zur Würde der Frau, der Grundrechte der Person, dem Verhältnis zu Israel und zur Einheit in Leib und Geist Christi (genauer Wortlaut im Anhang).

4 DIE GRÜNDE DER RELIGIÖSEN INTOLERANZ UND GEWALTANWENDUNG

Die Erklärung des Papstes ist ein wichtiger, begrüßenswerter Schritt.
Aber wie ist die quantitativ und qualitativ erschreckende Gewalt in der christlichen Religion zu erklären?
Beinert versucht eine religionspsychologische Erklärung des Phänomens.

4.1 Menschliche Sündenverfallenheit

Lt. Beinert hat der Mensch „zwei Seelen in der Brust – und die eine stammt von Gott, die andere scheint satanisch. Von Jugend an ist er zum Bösen geneigt,.....“²² Lust am Töten manifestiert sich in der christlichen Gewalt gegen Ketzer, Hexen und feindliche Völker. Sind es die Erbsünde, personale Vorprägungen, die individuelle Sündhaftigkeit? „Im Dunkel des Grauens verbleibt die Bosheit des Menschen in jedem Fall.“²³

Moderner formuliert Gerhard Vinnai²⁴: Das Gute und das Böse, das Liebevollen und das Grausame sind in der Psyche des Menschen üblicherweise miteinander verknüpft. Das schafft Ambivalenzen, die oft nur schwer auszuhalten sind und denen man gerne durch psychische Spaltung entgegenkommt.“ So wird das Böse nicht an sich selbst sondern am Anderen ausgemacht.²⁵

4.2 Religion als Identitätsmoment

Ist das vorstehende Argument religionspsychologisch meines Erachtens eher

²¹ Johannes Paul II: Schuldbekentnis.

²² Beinert: Man muss.83.

²³ Beinert: Man muss. 83.

²⁴ Prof., Dr., Professor für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Uni Bremen.

²⁵ Vinnai: Begünstigt die christliche Religion.

schwach, ist dem jetzt behandelten mehr abzugewinnen. „Gemeinschaft bedarf der Identität.“ Und Religion mit ihren Riten und Gesetzen, hat daran einen wesentlichen Anteil. Wobei Identität auch Abgrenzung bedeutet, eben wieder „Wir – die da.“ Entsteht – aus welchen Gründen immer – ein Konkurrenzverhältnis, wird eine gewaltsame Lösung gefördert, „unser Gott (ist) stärker und göttlicher als der Gott von denen da.“

Wobei handfeste irdische Anlässe und Ziele zum „Kampf für den wahren Gott werden.“²⁶

Hier ist ein gedanklicher Abstecher in Richtung Fundamentalismus zu machen. „Alle Fundamentalisten – (jeder Religion) – denken im Blick auf die Wahrheit exklusiv: Nur ihre Interpretation von Religion ist gültig und verlässlich“. Wobei Fundamentalisten bei ihren Anhängern Bedürfnisse und Defizite befriedigen sowie ein hohes Maß an Integration und Identifikation bieten.

4.3 Religion als politisches Einheitsband

Heutiges politisches Grundverständnis des Westens ist die Trennung von Staat und Kirche (wenngleich auch manchmal verschwommen).

„Von der Antike bis in die Moderne bilden Staat und Religion(sgemeinschaft) eine fest geschlossene Einheit. Sie tragen sich gegenseitig“²⁷ skizziert Beinert. Da der Glauben zumeist Vorrangstellung hatte, waren Ketzer nicht nur Glaubens-, sondern auch Vaterlandsverräter. „Die Staats- und Kirchenraison steht auf jeden Fall vor dem leiblichen Leben eines Individuums.“²⁸

4.4 Religiöser Kollektivismus

Religion vollzieht sich sozial in der Gemeinschaft, im Verhältnis zwischen Gott und der Gemeinschaft: Wobei besonders in der jüdisch – christlichen Religion der Bund mit Gott seitens des Einzelnen aber vor allem der Gemeinschaft wesentlich ist. Und die Gemeinschaft ist ein ganzheitlicher Organismus, ein Leib aus dem Geschwüre

²⁶ Beinert: Man muss. 84.

²⁷ Reinert: Man muss. 85.

²⁸ Beinert: Man muss. 86.

entfernt werden müssen.

So sah Thomas von Aquin die Häresie als infectivum vitium, als höchst gefährliches, ansteckendes Übel. Außerdem meinte man oft einer von Gott beschworenen Strafe durch schnelle Beseitigung der Abweichler (Ketzer) zu entkommen. So konnte Gottes Ordnung wieder hergestellt werden.

Beinert, geht noch weiter, er meint: „Sie (diese Gottesordnung) forderte im Gesamtkontext des Zusammenlebens nach Gefühl der Zeit gelegentlich Gewaltanwendung, heilige Kriege, physische Ausmerzungen des Satanischen – kurz jeneunerträglichen Übeltaten....“²⁹

Worauf Beinert überhaupt nicht eingeht ist Huntingtons „Clash of Civilizations“ bzw. dessen Theorie, die in Religionen die Hauptursache von Kriegen und Konflikten“ sieht.³⁰ Natürlich sind gerade in diesen politischen Konflikten auch die religiös - kulturellen Gegensätze zu beachten

5 DIE BOTSCHAFT DES CHRISTENTUMS

5.1 Das Verhältnis von Einheit und Vielheit

In der griechisch – christlichen Tradition war die Einheit wichtiger als die Vielheit, das Primat des Unum vor dem Multum. Religiös gab es daher enge Grenzen des Glaubens und der Dogmatik. „Das Kennwort im Kampf ist gewöhnlich die Wahrheit,Gottes Wahrheit. Notfalls rechtfertigt sich die Anwendung von Gewalt, auch physischer.“³¹

5.2 Christologischer Universalismus

Jeder Mensch ist eine „eigene Verleiblichung der Geistigkeit Gottes“, steht doch in der Bibel (Ge. 1,26):“ Lasset uns den Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ Zwar durch die Sünde „verschattet“ ist daher seit Jesus Christus „Gewalt vom Menschen gegen Menschen ein Attentat auf Gott wie auf die Menschheit als

²⁹ Vgl. Beinert: Man muss. 88.

³⁰ Vgl. Schlenz: Gewalt. 161 f.

³¹ Vgl. Beinert: Man muss. 89.

ganze.“³²

5.3 Eschatologischer Frieden

Durch den Kreuztod Christi sind alle ethnischen oder sozialen Ausgrenzungen hinfällig, „das Evangelium ist für alle Menschen da.“³³ Es ist also keine Art von Gewaltanwendung gerechtfertigt. Gerade im Christentum hat der Dialog, die rationale Aufarbeitung Vorrang zu haben.

Papst Benedikt XVI. ist sich jedoch der Problematik bewusst und hat in seinem Manuskript vom 17.1.2008 (Universität La Sapienza) formuliert: „Manches, was von Theologen im Laufe der Geschichte gesagt oder auch von kirchlicher Autorität praktiziert wurde, ist von der Geschichte falsifiziert worden und beschämt uns heute.“³⁴

„Integrität des Individuums“ und „Unverletzlichkeit der Personenwürde“ sollen zu den „christlichen Grundsatzentscheidungen“ gehören.³⁵

5.4 Symbolische Wahrheit

„Im Namen der Wahrheit wurden die meisten Gewalttaten von Christen gegen andere Menschen verübt.“ Da der religiöse Irrtum offenbarungstheologisch das größte Verbrechen sei, „ist der Irrende auszuwurzeln“. „Für den Christen kann es keinen Zweifel geben, dass ihre Religion wahr ist, die Wahrheit verkündet und damit alle anderen Weltanschauungen ... als falsch und irrig einordnet.“³⁶

Was ist aber die Wahrheit? Das Johannes Evangelium (14,6) sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Wahrheit als ChristIn heißt daher, im Sinne Jesu leben. „Genau das christliche am Christentum, die personale Liebe und der personale Glaube an Jesus als den Christus Gottes, verlangt also Absage an Gewalt und Toleranz den Differierenden gegenüber.“³⁷

³² Vgl. Beinert: Man muss. 90f.

³³ Vgl. Beinert: Man muss. 91f.

³⁴ Beinert: Man muss. 92 Nach: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/

³⁵ Beinert: Man muss. 94.

³⁶ Beinert: Man muss. 94.

³⁷ Beinert: Man muss. 95.

5.5 In allem die Liebe

„Lange Jahrhunderte waren erfüllt vom Stöhnen und vom Todesschrei der Opfer christlicher Gewalt.... Ist das heute noch immer so?“³⁸

Diese Frage beantwortet Beinert mit der Feststellung, dass von der Kirche Impulse zu Fürsorge, Armenbetreuung, Krankenbetreuung, Emanzipation und Menschenrechten ausgegangen sind. Die Frage bzw. Antwort ist dialektisch, geht auf die vorstehende Feststellung (christliche Gewalt) nicht ein, bringt teilweise falsche Argumente und wird vor allem von Beinert hier nicht beantwortet.³⁹

Er schreibt: „Es bleibt jedoch die Hoffnung“ und gibt als Antwort den Epheserbrief: „Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt ...2(Eph 4, 15f)⁴⁰

Vinnai dagegen schließt: „Würden die Kirchen auch Toleranz predigen, wenn sie noch so viel Macht hätten wie früher?“⁴¹

6 RELIGIÖSER GEWALT BEGEGNEN

Bei Beinert ist der Kirchendogmatiker zu sehen, Antworten gibt es meines Erachtens wenige.

Mehr kann ich mich Stephan Schlenrog⁴² anschließen: „Kritische und aufgeklärte Religiosität,, darf nicht mit kulturellen, wirtschaftlichen, politischen oder gar militärischen Mitteln Andersdenkenden aufgezwungen werden. Sie muss sich als die bessere Alternative, als das bessere und erfolgreichere Modell beweisen. Sie muss glaubwürdig helfen,, die größer werdende Kluft zwischen Tradition und Moderne zu überbrücken, sie muss lebbare Alternativen anbieten, verwurzelt im Glauben und offen für die Welt,, helfen, das Leben der Menschen zum Besseren zu verändern.“⁴³

³⁸ Beinert: Man muss. 96.

³⁹ Vgl. Beinert: Man muss. 96.

⁴⁰ Vgl. Beinert: Man muss. 96.

⁴¹ Vinnai: Begünstigt die christliche Religion.

⁴² Dr. geb. 1958, Generalsekretär der Stiftung Weltethos, Tübingen.

⁴³ Schlenrog: Gewalt. 173f.

7 GLOSSAR ⁴⁴

Albigenser	<p>[nach der südfranzösischen Stadt Albi], südfranzösische Sekte, Gruppe der Katharer; übten im inneren Gemeindekreis Geistestaufe (consolamentum) und strengste Askese, verwarfen die kirchlichen Sakramente, Altäre, Kreuze und Bilder, Heiligen- und Reliquienverehrung.</p> <p>Die mit blutiger Grausamkeit geführten Albigenserkriege (1209-1229), zu denen Papst Innozenz III. aufgerufen hatte, konnten sie nicht für die Kirche zurückgewinnen. Erst das Eingreifen des französischen Königs brach die politische Macht und die religiöse Kraft der Albigenser; die Bewegung wurde um 1330 durch die Inquisition ausgerottet.</p>
Augustinus, Aurelius	<p>Kirchenlehrer und Heiliger, * 13. 11. 354 Tagaste, Numidien, † 28. 8. 430 Hippo Regius; der einflussreichste der lateinischen Kirchenväter der Spätantike (Patristik). Seine Verbindung von platonischer Philosophie und christlichem Glauben war richtungweisend für die Philosophie des Mittelalters, die katholische Kirchenlehre und noch für die Reformation.</p> <p>388 kehrt er nach Nordafrika zurück, verfasst eine Reihe antimanichäistischer Schriften und beginnt ein klösterliches Leben. Auf Drängen der Gemeinde erfolgt 395 die Bischofsweihe in Hippo Regius. In der Folge kommt es zu lang anhaltenden Kontroversen mit dem Donatismus, in deren Verlauf Augustinus zum wichtigsten Vertreter der katholischen Kirche in Nordafrika wird.</p> <p><u>Theologie der Gnade und die Bürgerschaft Gottes</u> Das Böse, gedacht als Mangel an Gutem (privatio boni), entspringt für Augustinus einer freien Willensentscheidung des Menschen. Dieser sei jedoch schwach und durch die Erbsünde verdorben, so dass er auf die Gnade Gottes angewiesen sei, der nur wenigen Auserwählten einen guten Willen schenke. Gottes Gnadenerwählung sei unerforschlich, unverdient und vorherbestimmt (Prädestinationslehre). Hiervon ausgehend entwirft Augustinus in seiner Schrift „Vom Gottesstaat“: Die Auserwählten bildeten eine „Bürgerschaft Gottes“ (civitas dei), geprägt durch die Liebe zu Gott, die in historischer Zeit vermischt sei mit einer „Bürgerschaft des Teufels“ (civitas diaboli) der durch Selbstliebe verdorbenen Menschen. Beide Gemeinschaften würden am Jüngsten Tag für immer getrennt. Diese Lehre wurde vielfach als christliche Staatstheorie interpretiert, die den Gegensatz von kirchlicher und weltlicher Macht beschreibe.</p>
Donatismus	<p>nach 300 in Nordafrika entstandene, nach dem Bischof Donatus von Karthago († um 355) benannte Bewegung, die forderte, dass die Kirche alle offenbaren Sünder ausschließen solle und dass die von sündigen Priestern gespendeten Sakramente ungültig seien.</p> <p>Die Sonderkirche der Donatisten hielt sich bis ins 7. Jahrhundert.</p>
Eschatologie	<p>[εσχα-; griechisch], die Lehre von den „letzten Dingen“, d. h. für den Einzelnen: Tod, Auferstehung von den Toten und Gericht, für die Gesamtheit: Weltende und Kommen des Reiches Gottes. In der Theologie</p>

⁴⁴ BERTELSMANN: Enzyklopädie 2007 – CD.

	des Neuen Testaments unterscheidet man eine apokalyptische Eschatologie, deren Hauptgegenstand die Zukunft ist, und eine präsentische Eschatologie, die das erwartete endzeitliche Heil in Jesu Leben und Leiden, Sterben und Auferstehen schon gegenwärtig sieht. Eschatologische Erwartungen finden sich außer im Christentum, Judentum und Islam auch im Parsismus und in anderen Religionen.
Gregor IX.	Papst 1227-1241, eigentlich Graf Ugolino (oder Hugolin) von Segni, * um 1170 Anagni, † 22. 8. 1241 Rom; versuchte mit größter Energie, den päpstlichen Machtanspruch und die Freiheit des Kirchenstaats aufrechtzuerhalten, geriet darüber in Konflikt mit Kaiser Friedrich II. Er begründete den kirchlichen Inquisitionsprozess und stärkte durch seine Dekretalensammlung die päpstliche Autorität. Großzügig unterstützte er die neu entstandenen Bettelorden (Franziskaner und Dominikaner) sowie die Tätigkeit des Deutschen Ordens im Osten.
Häresie	[griechisch, „Wahl, Absonderung“], eine von der offiziellen kirchlichen Lehre abweichende Auffassung (Irrlehre).
Häretiker	[griechisch], ein Getaufte, der eine Häresie vertritt. Handelt er dabei bewusst gegen die offizielle Lehre, so ist er nach katholischem Sprachgebrauch ein formeller Häretiker und schließt sich selbst von der Gemeinschaft der Kirche aus. Ein materieller Häretiker ist derjenige, der einzelne Inhalte der kirchlichen Heilsverkündigung ablehnt, jedoch dem Zeugnis Gottes nicht bewusst widersprechen will, so dass er der Absicht nach Gemeinschaft mit der Kirche hat.
Johannes Paul II.	Papst 1978-2005, eigentlich Karol <i>Wojtyła</i> , * 18. 5. 1920 Wadowice bei Krakau, † 2. 4. 2005 Rom; 1964 Erzbischof von Krakau, 1967 Kardinal. Nach 455 Jahren der erste nichtitalienische Papst. In mehr als hundert Reisen in die meisten Länder der Erde versuchte Johannes Paul II. die Lebendigkeit der katholischen Kirche vor Augen zu führen und ihre Einheit zu festigen. 1981 wurde der Papst auf dem Petersplatz in Rom bei einem Attentat schwer verletzt. Sein Pontifikat war durch eine konservative Haltung in Glaubens- und Moralfragen geprägt, die er u. a. in 13 Enzykliken formulierte. Großes Verdienst erwarb sich Johannes Paul II. bei der Aussöhnung der katholischen Kirche mit anderen Religionen, insbesondere mit dem Judentum. So bat er im März 2000 zum ersten Mal in der 2000-jährigen Kirchengeschichte um Vergebung für die Fehler und Sünden, die von Christen begangen wurden.
kat´ exochen	(griechisch, exoche = das Hervorragende, der Vorzug) = vorzugsweise; hauptsächlich; überhaupt.
Laktantius	<i>Firmianus, qui et Lactantius</i> , so der Name bei Hieronymus, <i>De viris illustribus</i> 80; dt. Namensform meist <i>Laktanz</i> ; * um 250; † um 325) war ein aus der Provinz Africa stammender lateinischer Rhetoriklehrer und christlicher Apologet; er wird zu den lateinischen Kirchenvätern gezählt. Laktanz, der zunächst von Diokletian nach Nikomedia berufen wurde, zu Beginn der diokletianischen Christenverfolgung aber sein Lehramt

	niederlegte, ist einer der bekanntesten Apologeten (= Verteidiger) des frühen Christentums, d.h. er verteidigte mit seinen Schriften das Christentum gegen die heidnische Kritik seiner Umwelt.
Savonarola, Girolamo	italienischer Bußprediger (Dominikaner), * 21. 9. 1452 Ferrara, † 23. 5. 1498 Florenz (hingerichtet); suchte nach dem Sturz der Medici (1494) in Florenz eine Demokratie auf theokratischer Grundlage durchzusetzen. In fanatischen Reden trat er dem allgemeinen Sittenverfall der Renaissance entgegen. Als Gegner Papst Alexanders VI. wurde er zum Ketzer erklärt, gefoltert und 1498 in Florenz verbrannt.
Thomas von Aquin	bedeutendster Theologe und Philosoph des Mittelalters, „Doctor communis“, „Doctor angelicus“ genannt, Heiliger, * um 1225 Roccasecca bei Aquino, † 7. 3. 1274 Fossanova; Thomas von Aquin war in erster Linie Theologe. In der Bibelerklärung bemühte er sich um ein sachliches Verständnis der Hl. Schrift unter Einbeziehung der Überlieferung der Kirchenväter. In der systematischen Theologie versuchte er, zur Klärung der Glaubensgeheimnisse die natürliche Vernunft, insbesondere das philosophische Denken des Aristoteles, heranzuziehen und der Theologie den Charakter einer Wissenschaft zu geben. Diese Diskussionen nötigten ihn, das gesamte vielschichtige theologische wie philosophische Gedankengut der antiken und christlichen Vorzeit aufzunehmen und neu zu durchdenken. Gott ist absolute Form, seine Wesenheit und sein Dasein sind eins; bei den endlichen Wesen tritt das Dasein zu ihrem Wesen im Schöpfungsakt hinzu. Natur und Vernunft sind hingeordnet auf Gott. Das sittliche Ziel des Menschen liegt in der Entwicklung seiner vernünftigen Natur. Sein freier Wille muss sich von seiner Vernunft leiten lassen (Intellektualismus). Als politisches Wesen ist der Mensch von Natur aus auf Geselligkeit und Verbindung in Familie, Gemeinde und Staat angelegt. Der Staat ist eine rein weltliche Einrichtung. Hauptwerke: „Summa theologica“ 3 Teile 1266-1274 (System der Theologie und Philosophie); „Quaestiones disputatae“ (Niederschriften der akademischen Disputationen); Kommentare zur Bibel, zu Aristoteles und den Sentenzen des Petrus Lombardus.

8 ANHANG

8.1 JOHANNES PAUL II.: Schuldbekennnis und Vergebungsbitte

Heilige Messe vom 12.3.2000 ⁴⁵

Der Heilige Vater:

Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns vertrauensvoll zu Gott unserem Vater rufen, der barmherzig und langmütig ist, reich an Erbarmen, Liebe und Treue. Er möge die Reue seines Volkes annehmen, das in Demut seine Schuld bekennt, und ihm seine Barmherzigkeit schenken.

I. ALLGEMEINES SCHULDBEKENNTNIS

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß unser Bekenntnis und unsere Reue vom Heiligen Geist beseelt sein. Unser Schmerz sei ehrlich und tief. Und wenn wir in Demut die Schuld der Vergangenheit betrachten und unser Gedächtnis ehrlich reinigen, dann führe uns auf den Weg echter Umkehr.

Der Heilige Vater:

Herr unser Gott, du heiligst deine Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit immerfort im Blut deines Sohnes. Zu allen Zeiten weißt du in ihrem Schoß um Glieder, die durch ihre Heiligkeit strahlen, aber auch um andere, die dir ungehorsam sind und dem Glaubensbekenntnis und dem heiligen Evangelium widersprechen. Du bleibst treu, auch wenn wir untreu werden. Vergib uns unsere Schuld und laß uns unter den Menschen wahrhaftige Zeugen für dich sein. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

II. BEKENNTNIS DER SCHULD IM DIENST DER WAHRHEIT

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß jeden von uns zur Einsicht gelangen, daß auch Menschen der Kirche im Namen des Glaubens und der Moral in ihrem notwendigen Einsatz zum Schutz der Wahrheit mitunter auf Methoden zurückgegriffen haben, die dem Evangelium nicht entsprechen. Hilf uns Jesus Christus nachzuahmen, der mild ist und von Herzen demütig.

Der Heilige Vater:

Herr, du bist der Gott aller Menschen. In manchen Zeiten der Geschichte haben die Christen bisweilen Methoden der Intoleranz zugelassen. Indem sie dem großen Gebot der Liebe nicht folgten, haben sie das Antlitz der Kirche, deiner Braut, entstellt. Erbarme dich deiner sündigen Kinder und nimm unseren Vorsatz an, der Wahrheit in der Milde der Liebe zu dienen und sich dabei bewußt zu bleiben, daß sich die Wahrheit nur mit der Kraft der Wahrheit selbst durchsetzt. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

III. BEKENNTNIS DER SÜNDEN GEGEN DIE EINHEIT DES LEIBES CHRISTI

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß das Eingeständnis der Sünden, die die Einheit des Leibes Christi verwundet und die geschwisterliche Liebe verletzt haben, den Weg ebnen für die Versöhnung und die

⁴⁵ http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2008/january/documents/hf_ben-xvi_spe_20080117_la-sapienza_ge.html

Gemeinschaft aller Christen.

Der Heilige Vater:

Barmherziger Vater, am Abend vor seinem Leiden hat dein Sohn darum gebetet, daß die Gläubigen in ihm eins seien: Doch sie haben seinem Willen nicht entsprochen. Gegensätze und Spaltungen haben sie geschaffen. Sie haben einander verurteilt und bekämpft. Wir rufen inständig dein Erbarmen an und bitten dich um ein reumütiges Herz, damit alle Christen sich in dir und untereinander aussöhnen. In einem Leib und einem Geist vereint, sollen sie die Freude über die volle Gemeinschaft wieder erleben dürfen. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

IV. SCHULDBEKENNTNIS IM VERHÄLTNIS ZU ISRAEL

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß die Christen der Leiden gedenken, die dem Volk Israel in der Geschichte auferlegt wurden. Laß sie ihre Sünden anerkennen, die nicht wenige von ihnen gegen das Volk des Bundes und der Seligpreisungen begangen haben, und so ihr Herz reinigen.

Der Heilige Vater:

Gott unserer Väter, du hast Abraham und seine Nachkommen auserwählt, deinen Namen zu den Völkern zu tragen: Wir sind zutiefst betrübt über das Verhalten aller, die im Laufe der Geschichte deine Söhne und Töchter leiden ließen. Wir bitten um Verzeihung und wollen uns dafür einsetzen, daß echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

V. SCHULDBEKENNTNIS FÜR DIE VERFEHLUNGEN GEGEN DIE LIEBE, DEN FRIEDEN, DIE RECHTE DER VÖLKER, DIE ACHTUNG DER KULTUREN UND DER RELIGIONEN

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laß die Christen auf Jesus blicken, der unser Herr ist und unser Friede. Gib, daß sie bereuen können, was sie in Worten und Taten gefehlt haben. Manchmal haben sie sich leiten lassen von Stolz und Haß, vom Willen, andere zu beherrschen, von der Feindschaft gegenüber den Anhängern anderer Religionen und den gesellschaftlichen Gruppen, die schwächer waren als sie, wie etwa den Einwanderern und Zigeunern.

Der Heilige Vater:

Herr der Welt, Vater aller Menschen, durch deinen Sohn hast du uns gebeten, auch den Feind zu lieben, denen Gutes zu tun, die uns hassen, und für die zu beten, die uns verfolgen. Doch oft haben die Christen das Evangelium verleugnet und der Logik der Gewalt nachgegeben. Die Rechte von Stämmen und Völkern haben sie verletzt, deren Kulturen und religiösen Traditionen verachtet: Erweise uns deine Geduld und dein Erbarmen! Vergib uns! Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

VI. BEKENNTNIS DER SÜNDEN GEGEN DIE WÜRDE DER FRAU UND DIE EINHEIT DES MENSCHENGESCHLECHTES

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laßt uns für alle beten, die in ihrer menschlichen Würde verletzt und deren Rechte unterdrückt wurden. Laßt uns beten für die Frauen, die allzu oft erniedrigt und ausgegrenzt werden. Wir gestehen ein, daß auch Christen in mancher Art Schuld auf sich geladen haben, um sich Menschen gefügig zu machen.

Der Heilige Vater:

Herr unser Gott, du bist unser Vater. Du hast den Menschen als Mann und Frau erschaffen, nach deinem Bild und Gleichnis. Die Verschiedenheit der Völker in der Einheit der Menschheitsfamilie hast du gewollt. Doch mitunter wurde die gleiche Würde deiner Kinder nicht anerkannt. Auch die Christen haben sich schuldig gemacht, indem sie Menschen ausgrenzten und ihnen Zugänge verwehrten. Sie haben Diskriminierungen zugelassen aufgrund von unterschiedlicher Rasse und Hautfarbe. Verzeih uns und gewähre uns die Gnade, die Wunden zu heilen, die deiner Gemeinschaft aufgrund der Sünde noch immer innewohnen, damit wir uns alle als deine Söhne und Töchter fühlen können. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

VII. BEKENNTNIS DER SÜNDEN AUF DEM GEBIET DER GRUNDRECHTE DER PERSON

Ein Vertreter der Römischen Kurie:

Laßt uns beten für alle Menschen auf der Erde, besonders für die Minderjährigen, die mißbraucht wurden, für die Armen, Ausgegrenzten und Letzten. Laßt uns für diejenigen beten, die am wenigsten Schutz genießen, für die ungeborenen Kinder, die man im Mutterleib tötet, oder jene, die gar zu Forschungszwecken von denen benützt werden, die Mißbrauch getrieben haben mit den von der Biotechnologie gebotenen Möglichkeiten. So haben sie die Ziele der Wissenschaft entstellt.

Der Heilige Vater:

Gott unser Vater, du hörst stets auf den Schrei der Armen. Wie oft haben dich auch die Christen nicht wiedererkannt in den Hungernden, Dürstenden und Nackten, in den Verfolgten und Gefangenen, in den gerade am Anfang ihrer Existenz schutzlos Ausgelieferten. Für all jene, die Unrecht getan haben, indem sie auf Reichtum und Macht setzten und mit Verachtung die "Kleinen" strafte, die dir so am Herzen liegen, bitten wir um Vergebung: Erbarme dich unser und nimm unsere Reue an. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Schlußgebet

Der Heilige Vater:

Barmherziger Vater, dein Sohn Jesus Christus, der Richter über Lebende und Tote, hat in der Niedrigkeit seines ersten Kommens die Menschheit aus der Sünde befreit. Wenn er wiederkommt in Herrlichkeit, wird er für alle Schuld Rechenschaft fordern von unseren Vätern, von unseren Brüdern und Schwestern und von uns, deinen Dienern. Vom Heiligen Geist bewegt, kehren wir mit reumütigem Herzen zu dir zurück. Schenke uns dein Erbarmen und die Vergebung der Sünden. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Zum Zeichen der Reue und Verehrung umarmt und küßt der Heilige Vater das Kreuzifix.

8.2 „Gewalt“ (praktisch-theologisch lt. RGG) ⁴⁶

„Mordlust, Haß, Sadismus, Suizid, Genozid und Ökozid sind nicht das Resultat angeborener Verhaltensweisen, sondern das Ergebnis politisch strukturierter, interaktionsgebundener und entwicklungsspezifischer Lernprozesse. Gewalt bleibt damit ein ständig latentes Potential in der Gesellschaft.

Jede Generation muß die Tötungshemmung mit den Mitteln kommunikativer Vernunft durch Akte egalitärer Verständigung solidarischen Zusammenlebens und identitätsstiftender Erziehung mobilisieren.

Rauchfleisch (237) appelliert an das Widerstandspotential der Religion.

Im Bekenntnis zu dem Gott, der seine Liebe dadurch offenbarte, daß »er seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben« (1Joh 4,7-16 a) und in der Aktualisierung der damit dem Menschen zugesprochenen Beziehungs- und Liebesfähigkeit widerspricht der christliche Glaube einer vitalistisch-elitären und am Kampfprinzip orientierten sozialdarwinistischen Anthropologie, in der »der Akt des Tötens und Getötetwerdens zum Prüfstein der Existenz« (Wertheimer 10) wird, Kultcharakter bekommt und Identität sichert.

Dieser Einspruch wird jedoch nur gehört werden, wenn die Kirchen retro- und prospektiv ihr eigenes Verhältnis zu Macht und Gewalt klären (Baudler), in der Seelsorge auf jegliche Formen psychischer und struktureller Gewalt verzichten und damit in der Verkündigung glaubwürdig werden.“

U. RAUCHFLEISCH, Allgegenwart von Gewalt, 1992

G. BAUDLER, Töten oder Lieben, 1994

Udo Friedrich Schmälzle

⁴⁶ BETZ Dieter/ et.al (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Band 3, Tübingen 2000. 885.

9 LITERATURVERZEICHNIS

BEINERT Wolfgang: Mann muss die Religion verteidigen, aber nicht tötend, sondern sterbend. Christentum und Gewalt, in: Käuflein Albert / Macherauch Thomas: Religion und Gewalt. 59 – 96.

BENEDIKT XVI.: Vorlesung für die römische Universität „La Sapienza“ vom 17.1.2008. Unter: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2008/january/documents/hf_ben-xvi_spe_20080117_la-sapienza_ge.html.

BERTELSMANN: Enzyklopädie 2007 – CD.

BETZ Dieter/ et.al (Hrsg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Band 3, Tübingen 2000

JOHANNES PAUL II.: Schuldbekennnis und Vergebungsbitte. Heilige Messe vom 12.3.2000, unter: http://www.vatican.va/news_services/liturgy/documents/ns_lit_doc_20000312_prayer-day-pardon_ge.html.

SCHLENSOG Stephan: Gewalt und Religion – ein globales Problem. In: Käuflein Albert / Macherauch Thomas: Religion und Gewalt. 157 – 175.

VINNAI Gerhard: Begünstigt die christliche Religion die Gewalt ? In: Frankfurter Rundschau 1.4.2000.